



# Militär-Tagblatt

Engtalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Engtal

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,80 RM. (frei ins Haus geliefert) durch die Post bezogen im innerschweizerischen Verkehr monatlich 1,86 RM. Einzelnummer 16 Pf. — Sitzort: Nr. 50 bei der Oberpostdirektion Badenweiler Zweigstelle Wildbad. — Druckerei: Wöhrle'sche Buchdruckerei in Wildbad. — Postfach Nr. 74 in Wildbad.

Abbestellungspreis: Im Einzelheft die einseitige 46 mm breite Millimetergröße 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote 2 Pf.; im Regell die 90 mm breite Millimetergröße 12 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schutz der Anzeigenannahme: Beginn 9 Uhr sonntags. — In Reklamefällen oder wenn gerichtliche Beweissicherung notwendig wird, ist jede Nachbesserung ausgeschlossen.

Druck, Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 56, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 57

Febru 479

Montag, den 9. März 1936

Febru 479

71. Jahrgang

## In entscheidender Stunde

Von Reichsminister Dr. Frick

Das deutsche Volk wird sich nach dem Willen des Führers am 29. März 1936 hinter sein Wort stellen, nachdem es hart und unerbittlich für Gleichberechtigung und Freiheit, aber auch zäh und unbeugsam für Frieden und Verständigung eingetreten ist.

Wer die große Rede des Führers am 7. März miterlebt hat, hörte den ehernen Schritt eines geschichtlichen Ereignisses in den Hallen des Reichstages erdröhnen:

Inmitten einer Welt des Nichtverstehens, der Erregung und der Verwirrung, hat der kühne Entschluß des Führers nach der Vernichtung des Locarno-Vertrages durch das französisch-sowjetrusische Bündnis des Reiches volle Souveränität auf das letzte Stück des Reichsgebietes ausgedehnt, das bisher völlig wehrlos fremden Zugriffen preisgegeben war. Zur gleichen Stunde, in der der Führer und Reichskanzler unter nicht endenwollendem Jubel den Männern des Deutschen Reichstages das Ende des Locarno-Vertrages verkündete, marschierten die Truppen der deutschen Wehrmacht in das bisher entwaffnete Land ein und nahmen es in den Schutz des deutschen Volkes.

Und zur gleichen Stunde vollzog sich über alle Hindernisse hinweg eine Tat von unvergleichlicher geschichtlicher Größe: Das Reich hat durch des Führers Tat seine volle Gleichberechtigung wieder erlangt. Fast auf den Tag, nachdem er dem deutschen Volk die Wehrfreiheit vor einem Jahre wiedergegeben hatte, errang er ihm die volle Souveränität auch über die Rheinlandzone. Stolz klingt das Geschick bezeugende Wort:

„Das Reich ist frei!“

Neben der Freiheit soll aber auch der Friede gesichert und nicht einseitiger Willkür überantwortet bleiben. Neuerdings hat der Führer der ganzen Welt einen Friedensplan unterbreitet und darüber hinaus erklärt, daß das Deutsche Reich bereit sei, nunmehr, nachdem es seine volle Souveränität wieder erlangt hat, mit allen Völkern gemeinsam einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung zu sichern.

Düster drohend hängt über der Kultur und Zivilisation Europas der französisch-sowjetrusische Waffenhilfe-Vertrag. Wird der alte Erbeil die mahnenden Friedensworte des Führers in dieser geschichtlichen Stunde hören?

In wenigen Tagen wird das deutsche Volk seine Stimme erheben und mit einer Volksabstimmung in einer weltpolitischen Lage, die ihresgleichen sucht, das entschlossene Bekenntnis des Führers zu Freiheit und Frieden millionenfach unterstreichen.

„Ich bin nicht der Diktator, ich will der Führer des deutschen Volkes sein.“ So hat Adolf Hitler in geschichtlicher Stunde der Nation, die er seit drei Jahren kraftvoll durch schwere und entscheidende Entschlüsse geführt hat, zugerufen. In geschichtlicher Stunde wird ihm das ganze deutsche Volk antworten. Die Stunde der deutschen Nation wird das Geschick eines Erdteiles mitentscheiden und wie in einem Janal für Freiheit und Frieden der Völker aufleuchten.

Das ist der geschichtliche Sinn der Volkswahl, zu der sich für den 29. März 1936 das deutsche Volk rüstet.

### Adolf Hitler kämpft im Reichstag

Ergreifende anderthalb Stunden in der Kroll-Oper

Von unserem Berliner Sonderberichterstatter

Mit einer äußeren Schmudlosigkeit, die zur Größe des Ereignisses in männlich herbem Gegenjag stand, begann die weltgeschichtliche Sitzung des Deutschen Reichstages vom 7. März. Es herrschte eine eigenartige Atmosphäre in dem mächtigen roten Saal, die sofort alle Zuhörer in ihren Bann zwang. Schon zehn Minuten vor 12 Uhr war alles versammelt. Auf der vorderen Ministerbank saßen Dr. Göbbels, Freiherr von Neurath, der Reichskriegsminister und der Chef des Heeres in lebhaftem Gespräch.

Pünktlich und fast überraschend schnell erscheint der Führer. Alles springt von den Sitzen auf, die Hände zum deutschen Gruß erhoben, während Adolf Hitler an dem Rednerpult vorbei seinem Sitz zuschreitet. Kurzer Gruß an die Minister und Beamten, kurzer Gruß an die Abgeordneten. Schon eröffnet Göring die Sitzung. Eine rasche, würdige Totenehrung. Adolf Hitler tritt an das Pult. Er hebt die Manuskriptblätter seiner Rede aus einem roten Aktendeckel. Seine wohlbekannte dunkle Stimme klingt durch den Raum.

Der erste Eindruck der Rede war der einer unerhörten Gewissenhaftigkeit. Der Führer macht es sich nicht leicht,

Er entwirft ein Gemälde von der seelischen Lage Europas, das erschütternd genau und erschütternd klar eine Weltkrankheit beschwört. Mit bohrender deutscher Psychologie werden die letzten Gründe der Selbstmordpolitik der europäischen Staatsmänner bloßgelegt. Kein Weg, kein Umweg wird gescheut, um mit dem Lichte der Vernunft in das Chaos der Gedanken zu leuchten. So ist Europa, so wurde es durch einen uneligen Vertrag und durch die Konsequenzen einer ideenlosen Unvernunft. Jeder sah sich. Erschütterer hören die Männer und Frauen diese weltgeschichtliche Abrechnung.

Und das Große geschieht: Aus der Spannung des Anfangs, aus der Erregung, die Großes wittert, wandeln sich die Menschen in der Kroll-Oper zu einer wirklichen Herzengemeinschaft. Immer stärker werden die Zurufe, die Beifallsbezeugungen. Unerhörte Erregung bei der Abrechnung mit dem Bolschewismus, die zu einem persönlichen Glaubensbekenntnis größten Stiles wird. Ergreifend das Freundschaftsbekenntnis zu dem anderen großen europäischen Volk, zu Frankreich.

Ein neuer Ton füllt den Raum. Wie Hammerschläge fallen die Worte. Adolf Hitler verliest das Memorandum, das die deutsche Regierung in dieser Stunde als Zusammenfassung langer Verhandlungen und Gespräche den Signatarmächten von Locarno zugeleitet hat. Hier ist die deutsche Antwort auf die innoze französische Patmanie, hier das prophetische Bild der europäischen Zukunft, wie es dem deutschen Führer vor Augen steht. Immer neu braut der Jubel von allen Zuhörerbänken auf. Stürme männlicher Begeisterung legen durch den Raum, als der Bruch des Locarno-Paktes durch Frankreich festgesetzt wird, als der Führer darauf hinweist, daß in dieser Stunde deutsche Bataillone die Wehrhoheit des Reiches auch im Rheinland wiederhergestellt haben.

Hier kämpfte nicht ein Mensch, hier kämpfte Deutschland, hier tritt der Geist unserer Nation offen vor aller Welt um Sein und Nichtsein unseres nationalen und völkischen Lebens.

Stehend wurde das heilige Bekenntnis des Führers angehört und von der Versammlung aufgenommen, vor keiner Gewalt zurückzuweichen und nun erst recht für die Verständigung der Völker einzutreten. Mit der gleichen Begeisterung wurden die Worte des Führers aufgenommen, das deutsche Volk möge ihn in seinem Glauben stärken und selbst das Urteil abgeben über die von ihm und seinen Mitarbeitern bisher geleistete Arbeit.

### Fackelzug vor dem Führer

Berlin, 8. März. Wie jenen unvergesslichen 30. Januar 1933, so beschloß auch den Tag, da Adolf Hitler dem deutschen Volke die völlige Wiederherstellung seiner Wehrhoheit gab, als Dank und Huldigung an den Führer ein Fackelzug.

Gegen 21 Uhr war der Wilhelmplatz schwarz von Menschen. Sprechchöre verlangten unentwegt nach dem Führer. Mit stürmischer Begeisterung grüßte die Menge Reichsminister Dr. Göbbels, als er von seinem Ministerium zur Reichskanzlei herüberfuhr. Auch die Westseite der Wilhelmstraße war bis zu den Linden hin von einer undurchdringlichen Menschenmauer besetzt, ebenso hatten sich Tausende in der Nähe des Brandenburger Torres eingefunden, um den Einzug der Formationen hier zu erleben.

In endlos langer Reihe erstrahlte das Licht der Fackeln. Die Leibstandarte marschierte an der Spitze des Zuges durch das Brandenburger Tor. Ihr folgten in Zwölferreihen das NSKK, die SA und Marine-SA. Jubelnd begrüßte die Bevölkerung die endlosen Kolonnen.

Unbeschreiblich wird der Jubel der auf dem Wilhelmplatz Kopf an Kopf sich drängenden Menge, als der Führer kurz nach 22.15 Uhr mit seinen Mitarbeitern den Balkon betritt. Mit dem Führer erschienen Stabschef Luhe, Reichsleiter Dr. Göbbels, Gauleiter Staatsminister Wagner, Gauleiter Streicher und andere mehr. Gegen Schluß des Fackelzuges kam auch Reichsminister General Göring zum Führer auf den Balkon. Der Begeisterungssturm ebbt nicht ab, bis die Spitze des Zuges, die eben von den Linden her in die Wilhelmstraße eingebogen war, die Reichskanzlei erreichte. Das an der Spitze marschierende Musikkorps der Leibstandarte schwenkte den Balkon gegenüber ein und spielte den Badenweiler Marsch. An der Spitze der Leibstandarte marschierte Obergruppenführer Dietrich. Kolonne um Kolonne zog am Führer vorbei, dann und wann zwischen den Abteilungen ein Wald von Fahnen. Ein SS-Trupp bildete den Abschluß des Fackelzuges. Entblößten Hauptes singen die Tausende nach den Klängen der Kapelle das Lied der Deutschen und das Horst-Wessel-Lied.

Und das war vielleicht das Schönste an diesem Fackelzug:

wie eine nicht aufzuhaltende Woge spoben sich die Menschen auf den angrenzenden Straßen nach dem Platz zu, um so nah als möglich an den Führer heranzukommen. Der historische Tag hatte einen würdigen Abschluß gefunden.

### Gesetz über das Reichstagswahlrecht

Berlin, 8. März. Im Reichsgesetzblatt vom 7. März wird ein Gesetz über das Reichstagswahlrecht veröffentlicht. Das Gesetz lautet:

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1.  
Reichstagswähler sind außer den deutschen Staatsangehörigen, die nach der Ersten Verordnung vom 14. November 1933 (RGBl. I Seite 1333) zum Reichsbürgergesetz vorläufig als Reichsbürger gelten, auch die deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes, die am Wahltag 20 Jahre alt sind, sofern sie nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sind oder sofern nicht die Ausübung ihres Wahlrechts ruht (§ 2 des Reichsbürgergesetzes). Die Bestimmungen der Paragraphen 2 und 5 Abs. 2 der genannten Verordnung finden Anwendung.

§ 2.  
Wer, ohne wahlberechtigt zu sein, eine Stimme abgibt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3.  
Der Reichsminister des Innern ist ermächtigt, die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften zu erlassen. Er kann die Bestimmungen des Reichstagswahlgesetzes über die Wahlbarkeit und über die Verteilung der Sitze auf die Bewerber in den Wahlvorschlägen ändern und die im Reichswahlgesetz vorgesehene Frist verkürzen.

Der Führer und Reichskanzler: Adolf Hitler.

Der Reichsminister des Innern: Frick.

### Auflegung der Stimmlisten am 21. und 22. März

Berlin, 8. März. Nachdem der Termin für die Reichstagswahl auf Sonntag, den 29. März 1936, festgesetzt ist, hat der Reichsminister des Innern angeordnet, daß die Stimmlisten am 21. und 22. März 1936 aufzulegen sind. Die beteiligten Dienststellen sind durch Funkpruch beauftragt worden, sofort alle Vorbereitungen zu treffen.

### Eröffnung des Wahlkampfes

Dr. Göbbels spricht zum Gau Berlin

Berlin, 8. März. Der Wahlkampf der NSDAP für die Reichstagswahlen am 29. März wird am Dienstag, den 10. März, mit einer Großkundgebung des Gaues Groß-Berlin beginnen. Reichsminister Dr. Göbbels wird um 20.15 Uhr in der Deutschlandhalle sprechen. Die Kundgebung wird auf den Berliner und den Deutschlandsender, den Sportpalast und 200 weitere Säle in Berlin übertragen.

Die Reichstagswahlkampfleitung wurde vom Führer dem Reichsminister Reichspropagandaleiter Dr. Göbbels übertragen.

### Wieder deutsche Soldaten am deutschen Rhein

Die einziehenden deutschen Truppen mit unendlichem Jubel begrüßt

Berlin, 8. März. Die vom Führer und Reichskanzler am Samstag verkündete Wiederbesetzung der entmilitarisierten Rheinlandzone durch deutsche Truppen hat überall am deutschen Rhein begeisterten Jubel ausgelöst. Als dann die Gemächheit kam, verbreitete sich die Kunde mit Windeseile durch alle Städte und Dörfer des Rheinlandes und mit unsehbarer Sicherheit sammelte sich die begeisterte Bevölkerung der neuen Garnisonstädte an den Brennpunkten, um den Empfang der deutschen Soldaten miterleben zu können. In kürzester Zeit hatten die öffentlichen und privaten Gebäude gestagt.

In den frühen Morgenstunden dieses historischen Samstags waren von Berlin aus Sonderberichterstatter der hauptstädtischen Presse und Vertreter der großen Presse im Reich in Sonderflugzeugen nach dem Rheinland gestartet, um Zeugen dieser großen Stunde zu sein.

In Köln

schah die Bevölkerung wenige Minuten vor 12 Uhr die erste Flugzeugstaffel der Luftwaffe über die Stadt hinwegbrausen. Begeisterter Jubel grüßte die deutschen Flieger. Auf den Straßen um die Rheinbrücken, am Dom und am Ring klangen sich die Mägen. Mit Blitgeschwindigkeit eilte die Kunde von dem bevorstehenden Einzug deutscher Soldaten durch die Stadt. Die zuerst eintreffende Flak-Batterie wurde bei ihrer Fahrt über die Hohenzollernbrücke von einem unbeschreiblichen Jubel empfangen. Als dann die Infanterie einmarschierte, kannte der Jubel keine Grenzen mehr. Die Abperrungsmannschaften konnten nur mit aröster Mühe die Mitte der Straßen für die eine

rückende Truppen freihalten. Als die Spitze die linke Rheinseite erreichte, lehnte schmetternd die Blechmusik ein. Der Infanterie folgten schwere Maschinengewehre und motorisierte Abteilungen. Den Abschluß bildete eine Panzerwagenabwehrkompanie. Am Dom nahm der Wehrkreisbefehlshaber Generalleutnant von Kluge den Vorbeimarsch der Truppen ab.

#### Nicht minder groß war die Begeisterung in Koblenz.

der alten Garnisonstadt am Ehrenbreitstein. Als die Erklärung des Führers erfolgte, brauste Jubel auf, wie ihn die Stadt wohl seit Jahren nicht mehr erlebt haben dürfte. Im Nu waren die Straßen ein Meer von Hakenkreuzfahnen. Inzwischen waren auf dem Bahnhof Koblenz-Lügel der erste Zug mit den Mannschaften der neuen Garnison eingelaufen. Als die Truppen mit klingendem Spiel über die alte Kurfürstenbrücke die Mosel überschritten, brandeten nicht endenwollende Heilrufe den Soldaten entgegen. Die Menge durchbrach die Absperrungslinien und schmückte die Mannschaften mit Blumensträußen, so ihrer Freude über die neuen Gäste Ausdruck gebend.

#### Auch in der Grenzstadt Trier

herrschte allenthalben nicht zu beschreibende Begeisterung über die Befreiungstat des Führers. Die seit jeher mit den Soldaten eng verknüpfte Bevölkerung war als die ersten Soldaten auf dem Bahnhof Trier-West eintrafen, sofort in großer Zahl zur Stelle, obwohl vorher nicht das geringste über den Einzug der Soldaten bekannt geworden war.

#### In der alten Festungsstadt Mainz

zückte das auf dem Bahnhof ausgeladene Bataillon, begleitet von Jung und Alt, über die Straßenbrücke in die Stadt ein. Der Kommandeur war vor 22 Jahren von Mainz aus als 117er ins Feld gezogen und dann 1918 auf dem Rückzug wieder durch seine alte Garnison gekommen. Nun wurde ihm die stolze Freude, an der Spitze der jungen Wehrmacht wiederum seine alte Soldatenheimat betreten zu dürfen. Auf dem Güterbahnhof trafen dann ein Musikzug und eine Minenwerferkompanie ein. Auch ihnen wurde jubelnder Empfang bereitet.

#### In Düsseldorf

trafen zunächst eine Fliegerabteilung und die dazu gehörende Bodenformation ein. Die Ankunft der Flieger wirkte wie ein Signal auf die Bevölkerung. Der Hauptteil der Truppen ist am Sonntag gekommen.

#### In Aachen

trafen zwei Kompagnien auf dem Bahnhof ein. Die Begeisterung, die ihnen schon am Bahnhof von der Bevölkerung entgegengebracht wurde, steigerte sich bei dem Einzug in die Stadt immer mehr. Am Eisenbrunnen erfolgte ein Vorbeimarsch und die feierliche Begrüßung durch die Vertreter der Behörden.

Auch abwärts vom deutschen Strom war der begeisterte Empfang der deutschen Soldaten nicht geringer. In

#### Frankfurt am Main

kannte die Begeisterung und die stolze Freude keine Grenzen mehr. Da war ein einziger Jubel in allen Straßen. Der eigentliche Einzug in der alten Friedensgarnison erfolgte am Sonntag.

#### Das Grenzland Baden

feierte den historischen Tag mit gleichem Jubel. Als um 15 Uhr unter dem Geläut der Glocken ein Schützenbataillon mit klingendem Spiel seinen Einzug in der Landeshauptstadt Karlsruhe hielt, war die ganze Bevölkerung auf den Beinen und umschünte den Marschweg. Die Soldaten wurden mit Blumen überschüttet. An der Freitreppe des Rathauses wurden die Truppen von den Vertretern der Stadtverwaltung und den Behörden begrüßt. Abends war mit einer Kundgebung feierliche Begrüßung der Truppen, wobei der von der Reichstagsführung zum gelehrten Reichsstatthalter Wagner sprach. — Auch in Mannheim und Offenburg wurden die Truppen herzlich begrüßt.

Vielleicht mit am eindrucksvollsten war der Einzug der Truppen in

#### Saarbrücken.

der Stadt, die am längsten fremde Besatzungen und fremde Fahnen gesehen hatte. Die große Rede des Führers wurde im ganzen Saarland mit ungeheurer Begeisterung aufgenommen; noch während der Rede wurden überall die Fahnen herausgesteckt. Die Formationen der Bewegung bildeten auf dem ganzen Wege vom Hauptbahnhof bis zur Mitte Saarbrückens Spalier für die einrückenden Abteilungen. Kurz vor 16.30 Uhr trat der erste Transport ein. Junge Mädchen reichten den Mannschaften Blumensträuße. Der Einzug der Truppen erfolgte unter Vorantritt der Saarbrücker SA-Kapelle. Der Marsch in die Stadt

gestaltete sich zu einem unvergleichlichen Triumphzug. Die Straßen waren von einer undurchdringlichen Menge besetzt. Alles jubelte immer und immer wieder den Soldaten zu.

## Das Echo der Welt zur Rede des Führers

### Frankreich

Paris, 8. März. Eine endgültige Stellungnahme der französischen Regierung zu der Mahnung der Reichsregierung wurde am Sonntag im Ministerrat beschlossen. In politischen Kreisen erklärt man, daß der deutsche Schritt eine „flagrante Verletzung“ des Locarno-Vertrages darstelle, da weder an die Signarmächte noch an den Völkerbundrat eine Vorankündigung ergangen sei, wie sie im Artikel 8 des Locarno-Vertrages vorgesehen sei. Die Pariser Presse berichtet über die Schritte der Reichsregierung in großer Aufmachung.

Der „Temps“ schreibt u. a.: „Wieder einmal stellt Deutschland Europa vor die vollendete Tatsache der einseitigen Kündigung und der Verletzung eines frei unterzeichneten Vertrages.“ Deutschland kündige Locarno und schlage eine neue Regelung vor, wobei es die Aussicht seiner Rückkehr nach Genf geltend mache. Gewiß dürfe man nie Verhandlungen ablehnen oder Verhandlungen die Tür schließen, aber man dürfe sich auch nicht verhehlen, daß die Tatsache, eine Aufforderung zur Verhandlung mit einer rohen Verletzung (!) eines in Kraft befindlichen Vertrages zu verbinden, nicht dazu angetan sei, die Verhandlungen zu erleichtern und das Vertrauen zu einem neuen Abkommen zu festigen. Für das Einrücken der Wehrmacht in die Rheinlandzone habe Deutschland einen guten oder schlechten Vorwand benötigt. Es habe ihn in dem französisch-sowjetrussischen Pakt zu finden geglaubt. Frankreich sei seines guten Rechtes (!) so sicher, daß Außenminister Lalande in Aussicht gestellt habe, daß der Streit über die Auslegung des französisch-sowjetrussischen Vertrages dem internationalen Schiedsgericht im Haag unterbreitet werden möge.

Die „Information“ sagt in ähnlicher Weise von der „Verletzung eines Vertrages“. Deutschland, so lamentiert das Blatt weiter, wolle Europa das Gesetz vorschreiben. Für Deutschland sei alles eine Frage der Zweckmäßigkeit. Ein Recht gebe es nicht. Wenn Hitler nach Genf zurückkehren wolle, so stehe dem Völkerbund hierüber der Beschluß zu.

Das „Journal des Debats“ schreibt, die Ereignisse des Samstags könnten Erregung, aber nicht Ueberraschung hervorrufen. Nach einigen Verdächtigungen Deutschlands schließt das Blatt, die erste Pflicht sei, nichts ohne reifliche Ueberlegung zu sagen und zu tun. Die Regierungen Frankreichs und Englands, die untätig gewesen seien, als sie die Ereignisse noch hätten verhindern können, würden ihre Fehler nicht gutmachen, sondern nur verschlimmern, wenn sie leichtfertig unvernünftige Entschlüsse fassen würden.

Die „Liberté“ meint, es sei weiterhin ein Rätsel, was die französische Regierung beabsichtige. Frankreich habe eine Regierung der Volksfront. Werde es Deutschland den Gesang der Internationale entgegenstellen?

### England

London, 8. März. Die erste Äußerung eines der führenden Politiker Englands zu den Vorschlägen des Führers ist die George Lansburys, des greisen ehemaligen Arbeiterparteilichen Führers. Er sagt: „Diejenigen, die den Frieden wünschen, sollten es der Regierung dringend nahelegen, daß sie Herrn Hitler beim Wort nimmt. In einem Brief an den Bürgermeister von Poplar schreibt Lansbury: „Ich sehe nicht, was Europa denn anderes hätte erwarten können. Weder bei uns noch in Frankreich ist eine Mobilisierung erforderlich, es sei denn, daß man den gesunden Menschenverstand mobilisiert. Diejenigen, die den Frieden wünschen, müssen sich zusammenschließen, um unsere Regierung entschieden aufzufordern, daß sie die Forderung nach einer neuen Friedenskonferenz, und diesmal nach einer wirklichen Friedenskonferenz, unterstützt. Geheime Verhandlungen, geheime Pakte, das muß alles ausgegeben werden.“

Der „Evening Standard“ überschreibt seinen Bericht: „Die deutschen Truppen marschieren ins Rheinland.“ — Hitler kündigt Locarno — bietet einen all-round-Friedenspakt an und schlägt vor, wieder in den Völkerbund einzutreten — gegen Bedingungen.“

Der diplomatische Korrespondent des „Star“ berichtet, die britischen Minister seien der Ansicht, daß die Lage „ernst“ sei, aber kein Grund für eine Panik vorhanden wäre. Es sei aller Grund vorhanden dafür, daß Europa sich ruhig halten und dafür sorgen sollte, daß Hitlers Handlungen nicht zu Ergebnissen führten, die für Deutschland ebenso katastrophal sein würden wie für die anderen Länder Europas. Hitler habe seine Truppen in die verbotene Zone gelegt; zur gleichen Zeit mache er positive

Auf dem Parkett zeigte sich der Freiherr von der besten Seite. Langen konnte er, das mußte ihm der Red lassen und als durch die Bewegung auch langsam Farbe in sein Gesicht kam, da sah er nicht einmal übel aus.

„Herr . . . Müller!“ nahm der Konsul eben seinen Schwiegervater an. „Sind Sie hierher gekommen, daß wir die Gelbucht bekommen? Sind Sie hierher gekommen, um so unangenehm wie nur möglich aufzufallen?“

Müllers Gesicht blieb heiter, überlegen.

„Wie?“ fragte er kühl.

„Wenn Sie schon einen Bruder haben, der die niedrige Stellung eines Kochs bekleidet, dann hätte ich wenigstens (wiel) Taft von Ihnen verlangt, daß Sie meinen Gästen nicht eine Wiederkehrszene ausführen! Am Ende haben Sie noch einen Bruder, der Schornsteinfeger ist! Dann können wir ja etwas erleben!“

„Nein!“ entgegnete Müller, immer noch ganz ruhig, lächelnd. Das ist nicht zu befürchten. Mein dritter Bruder, mit dem ich übrigens auch jahrelang nicht zusammengekommen bin, der ist Hausdiener in einer Verlagshandlung.“

„Hausdiener?“ ächzte der Konsul. „Eine noble Verwandtschaft haben Sie!“

„Ja, mit Raburitiern, Industriellern und Glücksrittern kann ich in meiner Verwandtschaft nicht dienen, Herr Konsul.“

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Müller?“ sagte der Konsul und seine Haltung verlor merklich.

„Daß Sie es nicht nötig haben, hier große Löhne zu schwimmen! Verstehen Sie! Ich weiß, was an Ihnen dran ist. Mir machen Sie nichts vor! Was arbeiten heißt, das haben Sie noch nie kennen gelernt! Und daß Sie einmal ganz kleiner Hausburche bei Neumann u. Salzger in Stettin waren, das scheinen Sie vergessen zu haben.“

„Herr Müller . . . ich unterlasse Ihnen!“

Aber Müller lachte ihn gemächlich aus. „Die Tonart ist nicht die richtige! Im Grunde genommen tun Sie mir ja leid! Leben ihr Leben dauernd für die anderen, alles dreht sich um die anderen! Wenn Sie mal den letzten Schnaufer

Vorschläge. Es jet an den anderen Mächten, diese zu untersuchen, sie soweit wie möglich auszuprobieren und zu sehen, ob sie angenommen oder angepaßt werden können.

### Italien

Rom, 8. März. Amtliche italienische Kreise wahren zu den Entschlüssen der Reichsregierung allergrößte Zurückhaltung und enthalten sich vorerst ausdrücklich jeder Stellungnahme. „Ottobre“ erklärt, es sei in diesem Augenblick nichts zu tun als eine wesentliche Ursache festzustellen. Ohne die englischen Feindseligkeiten gegen das afrikanische Unternehmen gegen Italien, glaubt das Blatt, hätte Deutschland diesen Schritt nicht getan. Die deutsche Frage wäre nach Ansicht des Blattes sorgfältig von Kanzleien und technischen Kommissionen geprüft worden, um Deutschland die Genugtuung zu geben, die ihm — gewollt oder ungewollt — heute oder morgen gegeben werden müsse, da es sich um ein Land von 60 Millionen Menschen handle.

### Belgien

Brüssel, 8. März. Die Wiederherstellung der vollen Souveränität Deutschlands in der entmilitarisierten Zone hat in der belgischen Hauptstadt ungeheures Aufsehen erregt. Die bis jetzt erschienenen Kommentare verraten eine durchaus feindselige Einstellung gegenüber dem deutschen Schritt und zeigen geringes Verständnis für die konstruktiven deutschen Befriedigungsvorschläge. Die „Nation belge“ zieht die Schlußfolgerung: „Wir müssen rüsten und Bündnisse schließen, die durch sorgfältige Militärabkommen verstärkt werden müssen.“ (!) Der marxistische „Peuple“ überläßt es einem kühnen außenpolitischen Leitartikel, einem Ostjuden, die Absichten Deutschlands in gewohnter Weise zu enttellen.

Das Bild, das sich aus diesen ersten Äußerungen ergibt, ist naturgemäß einseitig. Erst in den nächsten Tagen wird man volle Klarheit darüber haben, wie die öffentliche Meinung in Belgien sich gegenüber der neuen Lage verhält, und welche Schlußfolgerungen sie daraus zieht.

### Russland

Moskau, 8. März. Die sowjetamtliche „Tsch“ berichtet über den Inhalt des Memorandums, ohne in-ßen dazu Stellung zu nehmen. Bemerkenswert ist, daß in den bisherigen Erörterungen aus Berlin mit keinem Wort auf den Teil der Rede Bezug genommen wird, der sich besonders eingehend mit Sowjetrußland befaßt.

### Tschechoslowakei

Prag, 8. März. Sämtliche Abendblätter veröffentlichen die Erklärung des Reichsstatthalters in großer Aufmachung, enthalten sich aber bis jetzt jeder eigenen Bemerkung dazu. Nur das Abendblatt der tschechischen Oppositionellen, „Narodny Listy“, meint, daß man sich zweifellos an der Schwelle ernstlicher Ereignisse befinde. Man wird in Prag zunächst abwarten, was Paris und London dazu zu sagen haben.

### Litauen

Kowno, 8. März. Die Führer-Rede wurde in Litauen mit größtem Interesse aufgenommen. In politischen Kreisen hört man, daß vor allem die Stelle des Memorandums, die sich mit den Ostfragen beschäftigt, insofern mit großer Befriedigung aufgenommen worden ist, als darin eine veränderte Stellungnahme Litauens gegenüber erblickt wird.

### Holland

Amsterdam, 7. März. Besonders hervorgehoben wird hier die Tatsache, daß der Führer auch der niederländischen Regierung angeboten habe, an den neu zu schaffenden Vorschlägen der Nichtangriffspakte teilzunehmen und daß Deutschland sich bereit erklärt, als gleichberechtigter Staat in den Völkerbund zurückzutreten.

### Schweden

Stockholm, 8. März. „Kya Dagligt Allehanda“ erklärt im Leitartikel, der mit „Locarnos Ende“ überschrieben ist, u. a., Frankreichs eigenartiges Festhalten an unausföhrlichen Einschränkungen der Souveränität der deutschen Großmacht habe die Früchte getragen, die es habe tragen müssen. Das Blatt erklärt u. a., die Militarisierung der Rheinlandzone könne den Bankrott der europäischen Politik der Nachkriegszeit bedeuten.

### Schweiz

Basel, 8. März. Im Bundeshaus zu Bern wird die Rede als die bedeutsamste außenpolitische Kundgebung Deutschlands seit Ueberrahme der Macht durch den Nationalsozialismus betrachtet. „Die guten Absichten der deutschen Regierung über die Wiederaufnahme der Zusammenarbeit in der internationalen Politik, also im Völkerbund“, schreibt die „Nationalzeitung“, „sind für die Schweiz ganz allgemein und insbesondere als Völkerbundsstaat von größter Bedeutung.“ Die „Baseler Nachrichten“ he-

ben, dann werden Sie sich fragen, zu was Sie eigentlich gelebt haben.“

Dieser Grobheit gegenüber war der Konsul machilos. Er brachte nicht ein Wort heraus.

„Und nun haben wir uns genug ausgesprochen!“ sagte Müller zum Schluß. „Ich komme mir auf Ihrer vornehmen Generalabfütterung überflüssig vor und werde verschwinden.“

„Gottseidank!“ sagte der Konsul herzlich.

„Aber meine Frau nehme ich mit!“

„Am Gotteswillen!“ stöhnte der Konsul. Das würde eine Katastrophe sein!“

„Ich verstehe Sie nicht!“ sagte Müller kopfschüttelnd. „Schließlich ist Brigitte meine Frau, meine rechtmäßig angeheiratete Frau, und ich soll zusehen, wie ihr dieser degeniererte Millionär den Hof macht.“

„Wieder Schwiegervater, ich bitte Sie. Sparen Sie Gitta diesen Ekst!“

Müller zeigte sich verächtlich. „Gut, ich bin kein Unmensch! Adio, lieber Schwiegervater!“

Damit verließ er den schweratmenden Konsul, der an der Schwelle des Schlagflusses stand.

„Dieser Mann ist mein Tod!“ stöhnte der Konsul, als er wieder bei den Seinen stand. „Gott sei Dank daß er fort ist!“

„Ich denke, du brauchst bei Müller nur zu lassen und er pariert auf's Wort, Papa?“ sagte Dr. Horst amüsiert.

Aber er bekam jetzt keine Antwort.

Hans Müller begab sich in die Küche des Hotels, wo der Bruder schon auf ihn wartete.

„Gottseidank, Hans, daß du kommst! Ich dachte schon das Diner müßte abgesetzt werden!“

„Diner? Willst du mich mästen? Ich habe gut und reichlich gegessen!“

(Fortsetzung folgt).

## Der dicke Müller siedelt

Ein heiterer u. nachdenklicher Roman von Wolfgang Marten.

14

Rohdurst verboten

„Ganz nettes Intermezzo, keine Belustigung der Gasse durch einen kleinen Rebejer! Haben eben doch keine Lebensart! Wenn ich einen Bruder hätte . . . in einer so untergeordneten Stellung . . . so als Koch, ich würde ihn verteidigen in der Gesellschaft . . . nicht kennen. Ja, die Stellung des Aristokraten verpflichtet halt. Lebensart ist in das Volk nicht hineinzubringen.“

Das war Frau Brigitte beinahe etwas zuviel.

„Sie müssen ihren Maßstab nicht jedem anlegen, Freiherr! Sie sind in der glücklichen Lage, ganz nach Wunsch und Willen leben zu können. Das gibt Ihnen eine . . . wie soll ich sagen . . . gesellschaftliche Sicherheit, die nicht jeder haben kann. Je abhängiger einer ist, umso geringer ist die Sicherheit.“

„Da habens recht, gnä' Frau, aber schauens doch an der Sicherheit selbst diesem Herrn wirklich net. Der tut, als sei nix gewesen!“

„Ach, lassen wir doch das!“ bemerkte Frau Brigitte schwach. „Reden wir von etwas anderem.“

„Aber ger, Frau Gitta!“

Noch einmal musterte sein Blick diesen obskuren Herrn, der eben den Koch unarmt hatte und noch einmal schüttelte er den Kopf.

„Ich weiß net, gnä' Frau, aber mir kommts halt immer so vor, als wenn mich dieser Herr so beobachtet! Es scheint ihm net zu passen, daß ich mit Ihnen schwach!“

„Da irren Sie sich bestimmt, nein nein, das ist gewiß nicht der Fall.“

Brigitte fühlte, daß sie es nicht mehr lange aushalten würde. Der Kerger über den Gatten, der sie so unvermutet überfiel, stieg immer mehr. Ein Glück, daß nebenan die Musik zu spielen begann und der Tanz lockte.

haupte, infolge des Einzuges der deutschen Truppen sei die Wehrpflicht der Garantiemächte gegenüber Frankreich gegeben.

### Amerika

Washington, 8. März. Außenminister Hull gab auf die Frage, ob die Rechte Amerikas durch die Besetzung des Rheinlandes irgendwie berührt seien, eine verneinende Antwort. Er wies auf den Versailler Vertrag hin, der deutlich feststelle, daß Amerika keinerlei Verpflichtungen hinsichtlich der entmilitarisierten Gebiete übernommen habe.

Der bekannte amerikanische Journalist Bieder veröffentlicht folgende Erklärung: „Es besteht kein Grund für die Welt, sich über die Tatsache aufzuregen, daß Deutschland beschloßen hat, Besitz von seinem eigenen Landesteil zu ergreifen. Das Vorgehen Hitlers war nach der Verletzung des Locarno-Paktes durch einige seiner Unterzeichner unvermeidlich. Die Wiederangliederung des deutschen Rheinlandes an das Deutsche Reich befreit den größten Gefahrenpunkt für den europäischen Frieden. Die Weisheit Hitlers, in der er sein Vorgehen begründet, ist keine Herausforderung zum Krieg, sondern zum Frieden.“

## Beschlüsse des französischen Ministerrates

Wird Frankreich auch diesmal die Chance einer europäischen Verständigung verpassen?

Paris, 8. März. Ueber den Ministerrat am Sonntag wurde folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht:

„Die Minister haben sich am Sonntag vormittag im Elyse unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, versammelt. Außenminister Flandin hat dem Ministerrat die letzten Mitteilungen zur Kenntnis gebracht, die er über die Lage erhalten hat. Der Ministerrat hat die deutsche Denkschrift geprüft. Er hat sie als unannehmbar befunden. Der Ministerrat hat den Beschluß gefaßt, unverzüglich und gemäß dem Locarnopakt den Völkervertrag zu befestigen und eine Beratung mit den Signatarmächten des Locarno-Vertrages zu eröffnen. Diese Beratung wird am Dienstag in Paris erfolgen.“

Der Kriegsminister General Maurin erstattete Bericht über die Sicherheitsmaßnahmen, die vom ersten Augenblick an durchgeführt worden sind, sowie über die von der Regierung angeordneten Truppenbewegungen. Er wurde ermächtigt, ebenso wie der Kriegsmarineminister und der Luftfahrtminister die ergänzenden Maßnahmen vorzubereiten, die die Umstände erfordern würden. Eine Mitteilung wird den Kammern durch die Regierung zu Beginn der Dienstagnachmittags-Sitzung gemacht werden.“

Alles, was von deutscher Seite Frankreich bisher angeboten wurde, haben die Franzosen stets als unannehmbar bezeichnet und abgelehnt. Der Führer hat in seiner Rede eingehend darüber berichtet. Jede Abrüstung überhaupt war für die Franzosen unannehmbar, auch das Flottenabkommen mit England — das einzige Begrenzungsabkommen überhaupt — war für die Franzosen unannehmbar, ebenso die Vorschläge über einen Luftpakt. Am Samstag hat der Führer neue weitgehende Vorschläge zur Befriedung Europas gemacht. Frankreich hat bisher immer abgelehnt. Wird es auch dieses Mal die Verständigung und den Frieden in Europa sabotieren?

### Sanktionen gegen Deutschland?

London, 8. März. Reuter meldet aus Paris, die französische Regierung beabsichtige, in Genf internationale Sanktionen gegen Deutschland zu fordern. Sie wolle die Entscheidung des Völkervertrages anrufen, daß wirtschaftliche und finanzielle Sanktionsmaßnahmen gegen ein Land ergriffen werden sollen, das einseitig internationale Verpflichtungen ausübt. Wie erinnertlich, sei diese Entscheidung in Straßburg nach der Verkündung der deutschen Wehrfreiheit im März letzten Jahres aufgestellt worden.

## Feier des Heldengedenktages

Staatsakt in der Staatsoper

Berlin, 8. März. Im Mittelpunkt der Feier des Heldengedenktages stand die Feier der Wehrmacht als Staatsakt in der Berliner Staatsoper Unter den Linden. In der Loge des Führers nahmen das gesamte Reichskabinett und die obersten Führer der deutschen Wehrmacht Platz. Der Führer, der bei seinem Erscheinen mit dem deutschen Gruß empfangen wurde, sprach mit dem greisen Heerführer des Weltkrieges, Generalfeldmarschall von Mackensen, und wies ihm den Platz zu seiner Rechten an. Die weißwollen Klänge des Trauermarsches der Eroica leiteten die Feierstunde ein.

Dann nahm der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Blomberg, das Wort zu einer Gedekrede. Er erinnerte einleitend an den Heldengedenktag des vergangenen Jahres, der für immer im Bewußtsein deutscher Menschen verbunden bleiben werde mit dem vorübergehenden Tag, dem Gründungstag der neuen deutschen Wehrmacht. Wie jener Tag der Beginn eines neuen Abschnittes deutscher Geschichte gewesen sei, eines Abschnittes, der nur einem Ziele diene, dem Frieden Deutschlands und dem Frieden der Welt, so diene auch das Gedenken des gestrigen Tages diesem Zweck. Der Minister gedachte dann der Millionen Gefallenen, deren wir immer in unauslöschlicher Dankbarkeit gedenken werden. Dieser Dank gelte auch den Blutzugenen der nationalsozialistischen Bewegung und den Opfern der Freikorps und der Frontkämpferblüde. Auch der Angehörigen der jungen Wehrmacht, insbesondere ihres jüngsten Teiles, der neuerstandenen Luftwaffe, die den Soldatentod gestorben seien, gedachten wir in stolzer Trauer. Wir zollen unseren Dankestribut auch den tapferen Soldaten unserer früheren Verbündeten und unseren Achtungstribut den nicht minder tapferen Gegnern im Weltkriege.

In seiner weiteren Ansprache warnte der Reichskriegsminister vor der falschen Romantik des frisch-fröhlichen Krieges und ebenso vor dem falschen Bild eines unentwegten Heroismus. Zum Schluß seiner Rede unterstrich der Minister die Tatsache, daß dieses erste Jahr der Wehrfreiheit zugleich ein Jahr des Friedens gewesen sei. Die Schuld am allgemeinen Weltfrieden liege wahrhaftig nicht bei Deutschland, das nur das eine Ziel habe, in Sicherheit und Ruhe an seinem friedlichen Aufbau arbeiten zu können.

Im Gedank an die gefallenen Helden senkten sich, während die Musik leise das Lied vom guten Kameraden spielte, die Fahnen der alten Regimenter. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beendeten die Feier in der Staatsoper.

Am Ehrenmal land die weitere Gefallenenhrung und der Vorbeimarsch der Truppen vor dem Führer statt.

## Noch keine englische Antwort an Frankreich?

Um militärische Unterstützung und Bündnis

London, 7. März. Das englische Kabinett hat bisher noch nicht entschieden über die Antwort, die auf Verlangen Flandins nach einer Zusicherung militärischer Unterstützung Englands auf Grund des Locarno-Vertrages erteilt wird. Die französische Forderung ist auf der Kabinettsitzung am Donnerstag erörtert worden. Sie wird der Gegenstand weiterer Kabinettsbesprechungen am Montag vor der Rückreise Edens nach Genf sein.

Der diplomatische Mitarbeiter Reuters meldet, die Forderung Flandins müsse im Lichte der Andeutungen Mussolinis über seine Stellungnahme im Falle einer Desselperre betrachtet werden. Als Gegenmaßnahme gegen eine Desselperre habe Mussolini mit dem Austritt Italiens aus dem Völkervertrag, der Kündigung des italienisch-französischen Militärvertrages und der Nichtunterzeichnung des Flottenabkommens gedroht. Er habe aber nicht angedeutet, daß er seine Locarno-Verpflichtungen nicht erfüllen werde.

Die allgemeine Ansicht in London gehe dahin, daß die Forderung Flandins schwerlich endgültig beantwortet werden könne, solange nicht das Ergebnis des Friedensauftrages an Italien und Abessinien bekannt sei. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß die englische Regierung bis zur italienischen Antwort auf den Appell eine vorläufige Antwort an Frankreich senden und ihre endgültige Entscheidung auf einen späteren Zeitpunkt verschieben werde. Die englische Regierung könne mehrere Verfahren einschlagen, die jedoch sämtlich von dem Ergebnis des Friedensappells abhängen. Zum Beispiel könne England antworten, daß keine Generalkonferenzen über eine militärische Unterstützung im Falle eines Angriffs mit Frankreich begonnen werden können, wenn nicht gleichzeitig ehrliche Besprechungen mit Deutschland eröffnet werden, um die Unparteilichkeit Englands als Partner des Locarno-Vertrages aufrecht zu erhalten. Andernfalls könne England auf das letzte Interview mit dem „Paris Ridi“ zurückgreifen und eine Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen versuchen, indem es eine allgemeine Besprechung deutsch-französischer Probleme einschließlich der entmilitarisierten Zone und des West-Luftpastes zustande bringen würde.

Aus Paris meldet Reuter, daß man dort die englische Antwort mit größter Spannung erwarte.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost“ meldet, das englische Kabinett habe eine französische Denkschrift vorliegen. Sie sei von Flandin und Paul Boncour verfaßt. Eden habe sie nach London mitgebracht. In ihr erinnere die französische Regierung zur Unterstützung ihrer Forderung nach neuen Zusicherungen daran, daß sie der britischen Forderung nach Unterstützung im Mittelmeer nachgegeben sei. Bei der Beurteilung der voraussetzlichen englischen Antwort, so fügt der Mitarbeiter hinzu, müsse man beachten, daß England wiederholt seine Treue zum Locarno-Vertrag versichert, aber sich stets geweigert habe, im voraus irgend welche Sonderversprechungen zu machen. Im vorliegenden Falle könnte jedoch ein Festhalten an dieser Stellungnahme eine Verweigerung der französischen Mitarbeit bei Sühnemaßnahmen zur Folge haben. Dabei sei es wohl möglich, daß die Regierung beschließen werde, in der Frage der Zusicherungen einen Schritt vorwärts zu tun.

## Kammerpräsidentenwahl in Athen

Benizelisten siegen mit Hilfe der Kommunisten

Athen, 7. März. Am Freitag wurde die Wahl des Kammerpräsidenten vorgenommen. Von 296 Abstimmenden entschieden sich 142 für den Führer der Benizelisten Sophoulis, 139 für den Anti-Benizelisten Bogkiss und 13 für den Vertreter der Kommunisten. Da keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit erreicht hat, mußte die Wahl noch einmal vorgenommen werden. Bei der endgültigen Wahl erhielten der Führer der Benizelisten Sophoulis 168 Stimmen und der Anti-Benizelist Bogkiss 137 Stimmen. Dieses Ergebnis löste bei den anti-benizelistischen Abgeordneten lebhafteste Proteste aus. Sie zeigten sich äußerst erregt darüber, daß Sophoulis seinen Erfolg den Stimmen der Kommunisten zu verdanken hat.

## Aufruf des englischen olympischen Ausschusses

London, 7. März. Der englische olympische Ausschuss veröffentlicht in Form einer Zuschrift an die „Times“ am heutigen Samstag einen vor jeden olympischen Spielen üblichen Aufruf an die Öffentlichkeit, durch finanzielle Unterstützung eine angemessene englische Beteiligung an den Spielen sicherzustellen. Es heißt darin u. a., die olympischen Spiele seien eine Einrichtung, die alle vier Jahre die besten Sportsleute der Welt zusammenbringe. Noch bedeutsamer aber sei, daß die olympischen Spiele ein wirksames Mittel in der Herbeiführung einer besseren Verständigung zwischen den Nationen der Welt seien. Zum erstenmal würden die Spiele in Deutschland abgehalten und die Deutschen seien sich aufs tiefste ihrer Verpflichtung bewußt, die sie eingegangen seien, indem sie die Veranstaltung der Spiele in ihrem Land unternahmen. Der britische olympische Ausschuss sei überzeugt, daß er bei der Entsendung einer Mannschaft nach Berlin im besten Interesse des Sportes handle. Die olympischen Spiele hätten stets das Ideal der Harmonie und der Versöhnung zwischen den Nationen vertreten. Es wäre unheilvoll, wenn England, von dem die Welt eine Führung erwarte, gegenwärtig in dem sehr kritischen Zustand der Welt bei einer die Sportsleute beinahe sämtlicher Nationen umfassenden Veranstaltung nicht voll vertreten wäre.

## Lawinenunglück im Aosta-Tal

Mailand, 7. März. Die reichen Schneefälle und andauernden Regengüsse in Oberitalien haben vor allem im Aosta-Tal große Schäden verursacht. Im Lys-Tal haben zehn Lawinen die Straßen verschüttet. Cogne ist seit zwei Tagen durch eine riesige Lawine völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Die Hochspannungsleitung, die den Strom für die Seilbahn und die Lichtanlagen in den Bergwerken von Colonna und Locony liefert, ist durch Lawinen zerrissen. Beim Sticken der Stromleitung wurden vier junge Arbeiter von Schneemassen verschüttet. Zwei von ihnen konnten sich aus dem Schnee herausarbeiten. Die beiden anderen Verschütteten konnten nur als Leichen geborgen werden.

In den Bergamasker-Alpen ging an verschiedenen Stellen gelber Regen nieder. Im Gebiet der Presolana fiel Schnee von zinnoberroter Farbe. Auf den am Gardasee liegenden Bergen waren ebenfalls große Strecken von rotem Schnee zu sehen. In Limone am Gardasee hatte der Regen zeitweise rote Färbung. Auf der Simpsonstraße wurde der Verkehr durch Lawinen unterbrochen. Arbeiterkolonnen sind damit beschäftigt, die Schneemassen wegzuräumen.

## Dr. Eckener über die Probefahrten des „L3. 129“

Friedrichshafen, 7. März. In majestätischer Ruhe liegt das Luftschiff „L3. 129“ wieder in der Halle. Auf seinen Probefahrten hat es seine Manövrierfähigkeit bewiesen. Die Abnahmekommission ist hoch befriedigt gewesen. Erst für Mitte nächster Woche ist die nächste Fahrt angelegt. Möglicherweise wird es schon die große Deutschlandlandfahrt sein, auf der das stolze Luftschiff unzähligen Volksgenossen gezeigt werden soll.

Anschließend an die Zulassungsfahrt, deren Ergebnisse für interne Besprechungen bestimmt sind, gewährte Dr. Eckener mit höchster Befriedigung: „Sie sind über alle Erwartungen gut ausgefallen. Das neue Schiff ist viel ruhiger, seine Motoren arbeiteten wesentlich geräuschloser als bei irgend einem anderen Schiff. Seine Vibration ist kaum zu bemerken, nicht einmal in den Teilen, die den Maschinen am nächsten liegen, also auch nicht in den Maschinengondeln. Besonders bemerkenswert ist, wie ruhig und selbst ohne Vibration während der Fahrt die Stabilisierungsflächen liegen, was insofern hauptsächlich erfreulich ist, als die hinten am Schiff die am meisten beanspruchten Teile sind.“

„Was halten Sie, Herr Dr. Eckener, von der Bezeichnung Fliegendes Hotel?“ „Ich möchte dazu feststellen, daß auch die Passagierräume nicht mehr von zu starken Geräuschen und Erschütterungen erfaßt werden. Sie sind außerordentlich ruhig, viel ruhiger als der beste Schlafwagen“, lachte er lächelnd hinzu. „Abgesehen von der absoluten Geräuschlosigkeit aber ist besonders hervorzuheben sowohl die ruhige Lage in der Luft als auch die hervorragende Steuerfähigkeit des Schiffes.“

„Hatten Sie bereits Gelegenheit, das Luftschiff bei ausgeprägtem böigem Wetter auszuprobieren?“ Dr. Eckener meinte hierzu, daß das Wetter während der letzten Tage nicht gerade schön gewesen sei. „Wir hatten für kurze Zeit mit einigen Böen zu tun. Ein ausgeprägtes böiges Wetter mit starker Turbulenz war jedoch nicht vorhanden. Diese Probe aufs Exempel wird das Schiff noch zu bestehen haben.“

Ueber die Geschwindigkeit befragt, betonte Dr. Eckener u. a.: „Die Geschwindigkeit scheint sehr gut zu sein. Genoue Zahlen hierüber möchte ich noch nicht bekanntgeben, da noch nicht festgestellt, ob die Instrumente bis zur letzten Exaktheit eingestellt sind. Jedfalls ist die Geschwindigkeit wesentlich höher, als wir erwartet haben. Während 20 Minuten Fahrtbauer wurde heute die Geschwindigkeit gemessen, die ungefähr bei 38 Meter-Sekunden liegen dürfte.“

Zum Schluß teilte Dr. Eckener noch scherzhaft mit, daß er heute als blinder Passagier die Fahrt mitgemacht habe und sich erst nach einer Stunde zur allgemeinen Ueberraschung in der Führergondel gezeigt habe.

Direktor Kapitän Lehmann erklärte, daß die Navigation sabelhaft gelaufen habe und er mit ihr sehr zufrieden sei. Auch die Abnahmekommission sei von der letzten Fahrt hoch befriedigt. Diplomingenieur Knut Eckener, der Leiter der Montageabteilung des Luftschiffbaues, stellte mit Begeisterung fest: „Dieses Luftschiff „L3. 129“ ist das beste Schiff, das wir jemals in den Fingern gehabt haben. Die Fahrt war trotz des Regens sabelhaft.“

## Explosion in einer Mailänder

Auto- und Flugzeugmotorenfabrik  
Bisher 15 Tote geborgen

Mailand, 7. März. In der großen Mailänder Auto- und Flugzeugmotorenfabrik Sotta-Franchini erfolgte Samstag früh eine große Explosion. Bis jetzt wurden 15 Tote aus den Trümmern geborgen. Die Zahl der Opfer dürfte sich noch erhöhen.

Die Explosion ereignete sich in einem Metallschmelzofen mit großer Stichflamme. Das Gebäude, in dem der Ofen stand, wurde in Trümmer gelegt. Die anderen Abteilungen der Fabrik wurden nicht beschädigt. Der Knall war in einem Umkreis von 15 Kilometern zu hören. Ein Knabe, der sich in der Nähe der Fabrik aufhielt, wurde durch den Luftdruck zehn Meter weit fortgeschleudert. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt.

## Flughalle mit elf japanischen Flugzeugen abgebrannt

Schanghai, 7. März. Die große japanische Flughalle auf dem Flugplatz von Seoul in Korea wurde am Samstag morgen von einem Großfeuer völlig zerstört. Neun japanische einflügelige Militärflugzeuge und zwei Verkehrsflugzeuge für je zehn Personen wurden ein Raub der Flammen. Der Sachschaden beträgt eine Million Yen. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht festgestellt.

## Totales

### Aufruf zur Einstellung von Lehrlingen

Getragen von der Erkenntnis der Bedeutung einer geregelten Berufsarbeit für die deutsche Jugend, die Ostern 1936 die Schule verläßt, und erwachsen aus der Sorge für die Sicherstellung eines ausreichenden und leistungsfähigen beruflichen Nachwuchses für die deutsche Volkswirtschaft haben die zuständigen Reichsministerien sowie der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, der Reichsjugendführer und der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung folgenden Aufruf erlassen:

Auch in diesem Jahre möchten die an Ostern zur Schulentlassung kommenden Jugendlichen pünktlich am 1. April ihre berufliche Ausbildung beginnen.

Viele wollen später als tüchtige Facharbeiter, Gesellen oder Meister im Handwerk und Industrie tätig sein, viele wollen im Handel und in der Verwaltung von privaten und öffentlichen Betrieben arbeiten, viele auch die Hand an den Pflug legen. Alle wollen sie einmal als Arbeiter der Stirn oder der Faust ihrem Volke dienen.

Alle wünschen daher nichts sehnlicher als Lehrstellen und Ausbildungsplätze, auf denen sie sich auf diese Arbeit für Staat, Volk und Wirtschaft vorbereiten können.

Soll dieses gesunde Drängen der deutschen Jugend nach beruflicher Ausbildung nicht vergeblich sein, dann ist es notwendig, daß Betriebsleiter, Lehrmeister und die verantwortlichen Stellen der öffentlichen Verwaltung alle geeigneten Lehrstellen und Ausbildungsplätze verfügbar machen und sie schnellstens den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter melden. Dann ist zu hoffen, daß jeder Jugendliche den ersehnten Lehrplatz findet und daß für jeden Beruf und jeden Betrieb der notwendige und geeignete Nachwuchs sichergestellt wird.

Im Zusammenwirken der Arbeitsämter mit Eltern, Schule und Arzt, mit Hitlerjugend, Deutscher Arbeitsfront, mit Vertretern der Berufe und Betriebe ist durch Monate hin eine gewaltige, vorbereitende Arbeit geleistet worden. Trotzdem ist der Bedarf an Lehrstellen noch nicht gedeckt.

An die gesamte deutsche Wirtschaft, an die Bauernschaft und die maßgebenden Behörden wenden wir uns daher mit der Aufforderung, auch auf diesem Gebiete ihre Pflicht zu tun.

Franz Seidte,

Reichs- und preussischer Arbeitsminister.

Dr. Halmar Schaft,

Präsident des Reichsbankdirektoriums, mit der Führung der Geschäfte des Reichs- und preuss. Wirtschaftsministers beauftragt.

R. Walter Darré,

Reichs- und preussischer Minister für Ernährung und Landwirtschaft.

Dr. Syrup,

Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Dr. Robert Ley,

Leiter der Deutschen Arbeitsfront.

Baldur von Schirach,

Jugendführer des Deutschen Reiches.

## Württemberg

### Gauamtsleiter der süddeutschen Gaue lagen in Stuttgart

Stuttgart, 6. März. Am Freitagabend sind die Gauamtsleiter des Amtes für Volkswohlfahrt der Gaue Baden, Bayerische Ostmark, Franken, Mainfranken, München-Oberbayern, Saarpfalz, Schwaben und Württemberg-Hohenzollern in Stuttgart eingetroffen. Der Beauftragte der Parteileitung im Hauptamt für Volkswohlfahrt, Hauptstellenleiter Pg. Zeichner, wird die Tagung leiten.

Das Gauamt für Volkswohlfahrt hat ein umfangreiches Programm für die Tagung aufgestellt. Am Samstag werden auf einer Kundfahrt wichtige vordildliche Einrichtungen der NSD. in Württemberg besichtigt: Das NSD.-Mitarbeiter-Erholungsheim Stammheim bei Calw, das NSD.-Müttererholungsheim Schloß Wildberg bei Nagold und die NS.-Schwesternschaft-Krankenpflegeschule Tübingen werden zuerst besucht. Dann wird die NS.-Schwestern-Gemeindekation und die NSD.-Haus-hilfsstation in Reutlingen besichtigt und schließlich führt die Fahrt zum NSD.-Jugendberholungsheim Ruchberg bei Geislingen. Am Sonntag geht die Fahrt zum NSD.-Schulungs-lager für soziale Hilfsarbeit Denkendorf, dann zum Haus der Volkstreue Gablensberg, in dem die Einrichtung der NSD.-Ortsgruppe und des NSD.-Kindergartens interessieren. Nun folgt die Besichtigung der NS.-Schwestern-Zentralgemeindefestung in Stuttgart, Olgastraße, und des NSD.-Jugendberholungsheims „Simmelsfeld“ bei Botnang. Am Sonntag nachmittag wird dann die eigentliche Tagung auf dem Buchenhof in Stuttgart stattfinden.

### Beschimpfung der HJ ist Lösungsgrund des Lehrvertrages

Zwei Arbeitsgerichte haben unabhängig voneinander die sofortige Auflösung des Lehrvertrages für rechtsgültig erklärt, weil der Lehrling die Hitlerjugend oder ihre Einrichtungen verächtlich gemacht und beschimpft hatte.

Das Arbeitsgericht Fulda entschied gegen den Lehrling eines Gemeindebetriebes, der den HJ-Dienst am Tage der Gefallenenerhebung abgelehnt hatte. Außerdem wurde festgestellt, daß er die HJ durch verächtliche Äußerungen herabgesetzt hatte. In der Begründung heißt es u. a., daß der Lehrling durch seine In-teresselosigkeit und die Verächtlichmachung der HJ gegen die durch das Wehrverhältnis begründete Treupflicht schwer ver-sprochen habe.

In der Entscheidung des Arbeitsgerichts Wuppertal wird dem Lehrherrn die Lösung des Lehrvertrages zugestanden, weil der Lehrling bei einer Herabwürdigung der Staatsjugend eine aus-geprochen staatsfeindliche Einstellung habe erkennen lassen. Da dies bereits altgedienten Arbeitern gegenüber zu einer fristlosen Entlassung ausreiche, müsse es bei einem jungen Menschen erst recht der Fall sein. In diesem Falle wurde die sofortige Auf-lösung des Lehrvertrages für rechtswirksam erklärt.

### Schwäbisches Kulturschaffen der Gegenwart

#### Ausstellungen der Reichskammer der bildenden Künste

Stuttgart, 7. März. Im Rahmen der großen kulturellen Kund-gebung, die unter dem Leitwort „Schwäbisches Kulturschaffen der Gegenwart“ veranstaltet wird, ist auch in reichem Maße die bildende Kunst, die Graphik und das Kunsthandwerk vertreten. Alle Volksgenossen werden Gelegenheit haben, in drei sorgfältig zusammengestellten Ausstellungen einen Einblick in das bildnerische Schaffen schwäbischer Künstler zu tun. Während im Kuppel-saal des Kunstgebäudes die schwäbische Plastik in repräsentativen Werken vertreten ist, haben in den übrigen Räumen des Kunst-

gebäudes die schwäbischen Maler ausgestellt. Auch die künst-lerische Graphik und die Entwürfe der Architekten und Garten-gestalter sind hier vertreten. Im Staatlichen Ausstellungsgebäude in der Kanzleistraße hat das württ. Kunsthandwerk hervor-ragende Stücke ausgestellt und im König-Karl-Saal des Landes-gewerbemuseums zeigen die schwäbischen Gebrauchsgrafiker ihre Arbeiten.

Alle drei Schauen, die am Samstag nachmittag mit einer Feier eröffnet wurden, sind der Öffentlichkeit zugänglich.

Stuttgart, 7. März. (180 000 Abzeichen ver-kauf.) Die letzte Reichs-Strahlenjammung des Winter-hilfswerks stellt einen Höhepunkt aller bisher durchgeführ-ten WSH-Sammlungen dar. Der restlose Verkauf sämt-licher auf den Kreis Stuttgart entfallenden WSH-Abzhei-chen ist ein Verdienst der DAF.

Tübingen, 7. März. (Zubiläum.) Oberst o. D. Frei-herr von Schönau-Wehr konnte sein 40. Militärdienstjubi-läum feiern. Von der Kadettenanstalt in Lichtenfelde ist er 1896 in das damalige badische Inf.-Regt. Nr. 113 in Frei-burg als Fähnrich eingetreten, wo er 1897 zum Offizier be-fördert wurde. 1900-1902 machte er den Chinasfeldzug mit. 1914 zog er als Kompagniechef ins Feld. Nach dem Kriege war er im Reichsheer zuletzt Bataillonskommandeur in Do-naueschingen, 1927 schied er aus dem aktiven Heer aus. Seit 1935 steht er von Schönau-Wehr als Oberst an der Spitze des Wehrbezirkskommandos Tübingen.

Oberlenningen, O.A. Kirchheim, 7. März. (Doktorju-biläum.) Die naturwissenschaftliche Fakultät der Univer-sität Tübingen hat dem weit über Deutschlands Grenzen bekannten, einem alten Papiermacherschlecht entstammen-den Fabrikanten Schuselens, der auf dem Gebiet der Pa-pierfabrikation Bahnbrechendes geleistet hat, anlässlich der 50. Wehrfeier des Tages seiner Doktorpromotion in Che-mie das Doktordiplom erneuert. Die Fakultät hat dem Zu-bilar das Dokument durch ihren Dekan persönlich überrei-chen lassen. Sie hat hierdurch die besonders hohe Wert-schätzung zum Ausdruck gebracht, die sie ihrem einstigen Schüler durch das Leben bewahrt hat. Die musterrätliche Fabrik, die allüberall von der reichen, erfindnerischen Ar-beit des Besitzers und Leiters zeugt, bietet 1200 Arbeitern Brot und Verdienst.

Jgersheim, O.A. Mergentheim, 7. März. (Schwerer Unfall.) Die 72 Jahre alte Witwe Theresia Fuchs von Schönbühl, die im Begriffe war, ihre verheiratete Tochter zu besuchen, wollte noch aussteigen, als der Zug bereits im Anfahren war. Hierbei kam sie zu Fall, wurde von dem Trittbrett des Wagens erfasst, wodurch beide Hüfte unter die Räder gerieten und oberhalb des Knöchels abgefahren wurden. Der schnell herbeigerufene Arzt veranlaßte die Ueberführung der Verunglückten ins Krankenhaus Bad Mergentheim. Bei dem hohen Alter der Frau und dem starken Blutverlust besteht Lebensgefahr.

Hohenstadt, O.A. Kalen, 7. März. (Todesfall.) Im Alter von 91 Jahren ist der von hier gebürtige Professor E. Lorenz in Neapel gestorben. Er führte früher viele Ge-sellschafterreisen in den Mittelmeerraum.

Degenfeld, O.A. Gmünd, 7. März. (Reichslager der NSD.) Die Mitglieder Reichsstudentenbunds-führung und die Gaustudentenbunds-führer aus dem Reich waren vom 27. Februar bis 3. März zu einem Lager auf der Hun-nenwühlhütte bei Degenfeld (Kaltlesfeld) versammelt. Unter der Leitung des Reichsstudentenbunds-führers, Pg. De-richsweiler, wurden alle Arbeitsgebiete des NSD.-Studen-tenbundes in Referaten der Sachbearbeiter der Reichsfüh-rung behandelt.

Stingen a. Br., 7. März. (Brecher Einbruch.) Nachts wurde bei Uhrmachermeister Häußler hier ein raffi-nierter Einbruch verübt. Die Diebe, bei denen es sich um gewerksmäßige Einbrecher handeln dürfte, bohrten den Fensterrahmen des linken Schauensfensters an und drückten von der Scheibe etwa in halber Höhe ein Dreiecksfeld ein, so daß sie bequem fast sämtliche ausgelegten wertvollen Gold- und Silberwaren sich aneignen konnten. Das Diebes-gut hat einen Wert von etwa 2000 RM.

Halsgrabenweiler, O.A. Freudenstadt, 7. März. (Som-merlager für Erzieher.) Das Gauamt für Erzie-her beabsichtigt in der Zeit vom 23. Juli bis 29. August ds. Js. hier ein Sommerlager für Erzieher einzurichten. Es handelt sich um eine Belegschaft von dreimal 120 Mann. Die Gemeinde begrüßt den Gedanken und stellt sämtliche Räume des Hans-Schemm-Hauses unentgeltlich zur Ver-fügung.

Die Wohlfahrtserwerbslosen Ende Januar 1936. Die Zahl der von den Fürsorgeverbänden laufend in offener Fürsorge unterstützten und von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen betrug Ende Januar 1936 in Württemberg 1322 oder 0,5 auf 1000 Einwohner. Auf Stuttgart entfielen davon 535 oder 1,3 auf 1000 Einwohner. Gegenüber Ende De-zember 1935 hat die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in ganz Württemberg um 158 gleich 13,6 v. H., in Stuttgart um 28 gleich 5,5 v. H. zugenommen.

Krankheitsstatistik. In der 8. Jahreswoche vom 16. Fe-bruar bis 22. Februar wurden in Württemberg folgende Fälle

von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet: Diphtherie 50 (täglich 1), übertragbare Ge-nidstarre 1 (1), Scharlach 128 (1), Paratyphus 2 (-), Kind-berufleber 4 (1), Tuberkulose der Atmungsorgane 15 (22), Tu-berkulose anderer Organe - (2).

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Arbeitsstagung des Preussischen Staates. Am Don-nerstag hatte Ministerpräsident General Göring den Preu-ssischen Staatsrat zu einer Arbeitsstagung nach Berlin ins Haus der Flieger einberufen. Im Verlauf der Tagung sprach Reichsjustizminister Dr. Gürtner über das Thema Rechtspflege in revolutionären Zeiten. Der Ministerpräsi-dent machte hierzu grundsätzliche Ausführungen über die Stellung des Nationalsozialismus zur Rechtspflege.

Eben erstattet Bericht. Außenminister Eden ist von Genf kommend in London eingetroffen. Auf einer Sondersthu-ung des Kabinetts erstattete Eden über die Genfer Verhand-lungen in der Debatte sowie über seine Besprechungen mit dem französischen Ministerpräsidenten Flandin Bericht.

Starhemberg bei Mussolini. Der österreichische Vizekan-zler Starhemberg ist vom italienischen Regierungschef Mus-solini empfangen worden.

Tatort eines 16-Jährigen. In einem Betrieb in Regens-burg gerieten der 16 Jahre alte Anton Fumy und der 15-jährige Johann Licht wegen einer Arbeit, die keiner ver-richten wollte, in Streit. Fumy griff plötzlich zu einem Dreifachschlüssel und verletzte Licht so schwer, daß er starb.

Zugunfall bei Kassel. Auf dem Bahnhof Kengershausen bei Kassel ereignete sich ein Zugunfall, bei dem zehn Per-sonen leichte Verletzungen erlitten. Der Personenzug 624, aus Richtung Bebra kommend, fuhr auf einen Güterzug auf, der ebenfalls in Richtung Kassel fuhr und infolge eines Bremserschlauchbruchs kurze Zeit vorher auf freier Strecke halten mußte.

Kreuzer „Karlsruhe“ in Japan. Die Besatzung der „Karlsruhe“, die in Japan eintraf, folgte Einladungen der japanischen und der Marinebehörden zu Ausflügen, Theater-festungen und Banketts. Die Einwohner von Kobe und Osaka veranstalteten feierliche Empfänge und besuchten in großen Scharen den Kreuzer. Die Zeitungen veröffent-lichen Bildberichte und stellen die herzlichen Beziehungen zwischen der Bevölkerung und der Besatzung fest.

### Aus dem Gerichtssaal

#### Sühne für den Ueberfall auf den deutschen Gesandten in Kolumbien

Berlin, 6. März. Der auf den deutschen Gesandten in Kolum-bien im Sommer vorigen Jahres in der Nähe der Hauptstadt verübte brutale Ueberfall hat jetzt seine Sühne gefunden. Das zuständige Gericht in Bogota hat die Täter zu mehrjährigen Strafen schweren Kerfers, sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

### Handel und Verkehr

Ausbau des Ulmer Woll-Lagers. Die süddeutsche Zweigstelle der Reichswollverwertung GmbH. hat den im Herbst begon-nenen Neubau einer Lagerhalle von 10 000 Quadratmeter Flä-che in Neu-Ulm fertiggestellt, eine zweite Halle ist noch im Bau. Das ganze Wollgefälle der Zweigstelle Ulm kann daher, soweit es nicht für einzelne Versteigerungen in Würzburg be-stimmt ist, schon in diesem Jahr im Lager Neu-Ulm eingelagert werden.

Die Chemische Industrie in Württemberg im Februar. In der Herstellung von Laken und Farben sind Auftragseingang und Beschäftigungsgrad im allgemeinen zufriedenstellend. In der Herstellung von ölfreien Anstrichmitteln sind gegenüber dem herabsetzenden Vormonat keine wesentlichen Änderungen zu verzeichnen. In der Herstellung von Auspuffpräparaten und Klebstoffen für die Schuhindustrie ist die Lage infolge der un-gleichmäßigen Beschäftigung der Schuhindustrie uneinheitlich. Das Auslandgeschäft zeigt Besserung. In der Herstellung von photographischen Papieren ist die Geschäftslage immer noch un-befriedigend. Die Preise sind unverändert.

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 7. März. Großverkauf: Edeläpfel 22-30, Tafeläpfel 18-22, Kochäpfel 10-16, Koch-birnen 14-16, Kartoffeln 4,5-6, Wirsing 10-12, Weißtraut 9-10, Rotkraut 10-12, Kohlenohl 30-35, Grünkohl 10-12, Rote Rüben 7-8, Gelbe Rüben 5-7, Karotten 15-20, Zwiebel 10-12, Schwarzwurzeln 25-30, Spinat 22-25, Bohnenfrah-ben 5-6, Weiße Kiden 5-6, Kohlenohl 10-20, Gurken 70-90, Rettich 5-10, Sellerie 6-20, Monatsrettich, rote 14-15, weiße 25-30 Pfg. Als Kleinhandelspreis gilt ein Zuschlag bis zu 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als angemessen. Markt-lage: Zufuhr in Obst und Gemüse genügend. Verkauf befriedigend.

Schweinepreise. Crailsheim: Läufer 29-67, Milch-schweine 22-28 RM. - D u n i n g e n: Milchschweine 20-25 RM. - Mergentheim: Läufer 38-45, Milchschweine 24 bis 28 RM.

Veranschlagt und Betrag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zsh. Th. Bad) Pfl. 2. 36. 735. Zur Zeit in Preisliste Nr. 3 gültig.

#### Stadtgemeinde Wildbad.

Der Einzug der Einkommen- und katholischen Kirchen-steuer findet am

Montag, den 9. März 1936 und  
Dienstag, den 10. März 1936

von vormittags 9 bis 12 Uhr und nachmittags 2 bis 6 Uhr im Zimmer Nr. 4 des Rathauses statt.

#### Gesucht

wird eine  
2-3-Zimmer-Wohnung  
nebst Zubehör.

Ankunft erteilt die Tagblatt-Geschäftsstelle.



Deutschland braucht Luftschutz!  
Heft dem Reichs-Luftschutzbund!

### Schwerhörige!

Eine Umwälzung der neuen Akustik-Modelle bringt Ihnen wieder Lebensmut. Machen Sie einen Versuch! Wägen Sie, daß ein Hören durch die Knochen möglich ist? - Unser Vertreter zeigt diese letzte Neuheit kostenlos und unverbindlich am Mittwoch, 11. 3. in Wildbad, Bahnhof-Hotel, 8-1 Uhr; am Mittwoch, 11. 3. in Neu-entz, Hotel Bären, von 2-7 Uhr; Donnerstag, 12. 3. in Veihingen, Gasthof zur Rose, von 9-1 Uhr und in Blöggheim, Hotel Post, von 2-7 Uhr. Wir erwarten Sie bestimmt in Ihrem Interesse. Gratis-Prospekt GZ durch Deutsche Akustik-Ges. m. b. H., Bin-Reinickendorf-Ost.

### Benötigen Sie Drucksachen irgend welcher Art

wie: Rechnungen, Briefbogen Mitteilungen, Postkarten Rundschreiben, Adress-karten, Briefumschläge Zahltagstaschen usw.

dann bestellen Sie in der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt

Nicht Bleichsoda verlangen, sondern:

**Henko**  
Bleich-Soda  
das ist die richtige!

Das beste Werbemittel

Ist eine kleine Anzeige im „Wildbader Tagblatt“

